

und möchte zu ähnlichen Arbeiten über inländische Seen aneifern. (Dies erinnert mich an merkwürdige Molasse-Lager, welche ich vor mehreren Jahren im Genfer See beobachtete, was wegen des schönen, durchsichtigen Wassers sehr leicht ist. Die Molasse-Bänke waren so steil abgesechnitten, wie in einem Steinbruch. Die Localität ist $1\frac{1}{2}$ —2 Stdn. von Genf gegen die Mitte des Sees.)

Dann eifert Collomb gegen Mortillet und gewisse italienische und englische Geologen, welche den Gletschern die Kraft zutrauen, tiefe Seen auszuhöhlen und ehemals ausgehöhlt zu haben. Nun, Collomb's Ausspruch ist sehr zu beachten, weil er ein tüchtiger Kenner der Gletscher ist und in den Jahren 1846—47 mit Agassiz nur sehen konnte, dass die Gletscher Felsen poliren, abradiren und zurichten, aber, fügt er hinzu, sie zeigten sich ganz unfähig, in dichten Felsen wahre Ausgrabungen zu veranstalten.

Gewisse Engländer treiben ihre Eistheorie so weit, dass nach ihnen die meisten Alpenthäler durch Gletscher ausgehöhlt worden wären. Dagegen protestirt nun Collomb mit allem Rechte, weil diese Engländer die in den Alpen vorgegangenen Hebungen übersehen. Dieses Gebirge wird durch eine Menge Spalten (Failles) durchsetzt. Südlich des Montblanc ist eine ungeheurere Faille, welche Lory von der Tarentaise bis ins Wallis verfolgte, nördlich ist eine andere zwischen Montblanc und den Buet.

In der Molasse ist die bekannte Faille, welche von Lausanne bis nach Schwaben sich erstreckt u. s. w. Man hat zu sehr das Studium der grossen Alpen-Spalten vernachlässigt, denen doch die meisten Hauptthäler ihren Ursprung verdanken. Gibt uns die Paläontologie die Mittel an die Hand, das Alter der Gebilde zu bestimmen, so ist sie unfähig, uns die Schlüssel zu der Erklärung der plastischen Anomalien der Gebirge, der Thäler, der Seen und Gewässer zu liefern.

In den Pyrenäen sieht es gerade so wie in den Alpen aus. Schade nur, dass der junge Magnan seine Arbeit daselbst nicht endigen konnte, weil sie in Widerspruch mit manchen Ansichten des Herrn Leymerie waren. (Magnan ist gestorben.)

Boussingault hat wieder über die Vulkane der Anden und über den Ursprung der freien Schwefelsäure gesprochen, welche im Rio Vinagre und in benachbarten Wässern schon lange bekannt waren. Er meint, dass diese Säure aus der Zersetzung des vorhandenen Gyps durch mit Kieselsäure geschwängerte Wasserdünste unter einer hohen Temperatur herstammt.

Ein Elsässer, Namens Ziegler, will eine neue physische Kraft gefunden haben, welche er Atonicité und Zoicité in seiner Darstellung nennt und durch den Contact von thierischen und vegetabilischen Materien hervorzubringen im Stande sein will.

F. Stoliczka. Reise nach Yarkand. (Aus einem Schreiben an Herrn Dr. A. Schrauf, ddo. Yarkand, 28. Nov. 1873.)

Wir hatten eine furchtbar kalte und beschwerliche Reise über das Himalaya-Gebirge. Meine Zehen waren einen ganzen Monat gefroren und sind wirklich nicht aufgethaut, bis wir nach Yarkand kamen.

Am 17. September verliessen wir das letzte Dorf Taktse in Ladak und am 26. October kamen wir zu dem ersten Dorf in Turkistan, das war Kewaz, südlich von Sanju. Von Sanju nach Yarkand sind sieben Märsche, die ersten fünf über Wüstland mit einzelnen Oasen oder vielmehr Thälern, die bewohnt sind. Die zwei letzten Märsche sind über bewohntes Land. Aber nichts kommt fort, ausser mit Bewässerung. Hier in Yarkand ist das Klima beinahe ganz europäisch. Wir haben jeden Tag die schönsten Trauben, Aepfel und Birnen, die Du Dir denken kannst. Die Sitte ist, dass der Gouverneur jeden Tag ein „Dastur-kan“ schickt, der aus allerlei Früchten, frisch und trocken, mit Pilav etc. besteht. All' dies wird im Freien auf einen Teppich ausgebreitet und die Gäste sitzen rund herum, die Knie gefaltet, wie in einer katholischen Kirche. Man darf die Zehen beim Sitzen nicht sehen lassen, eine Position, die viel unbequemer ist, als die türkische. Doch mit der Zeit muss man sich an Alles gewöhnen. Man muss froh sein, dass einem nicht der Hals abgeschnitten wird.

Was Freiheit anbelangt, ist allerdings unsere Situation nicht beidenswerth, denn es ist nicht Sitte, im Lande herumzugehen, bis man den König gesehen hat. Nun, innerhalb vier Wänden 20 Tage zu erleben, ist gerade nicht angenehm. Indessen übermorgen ist der Tag bestimmt, an dem wir nach Kashgar abreisen, wo sich der König jetzt befindet. Wenn wir den Frieden zu Stande bringen und sobald die Artikel unterzeichnet sind, haben wir es versprochen, etwas im Lande herumzureisen. Wir werden gewiss zwei Monate in Kashgar bleiben, dann hoffen wir Erlaubniss zu erhalten, drei Monate in Turkistan herumzureisen und dann über die Pamirhöhen, Badaksban und Kabul nach Indien zurückzukehren.

Die letzte Reise wird hoffentlich die interessanteste sein. Gegen November oder December nächstes Jahr werde ich wohl wieder in Calcutta sein. Ich habe eine schöne zoologische Sammlung schon jetzt, mehrere neue Vögel und Säugethiere und viele Fische. Geologie ist sehr mager. Hier ist nichts als Löss, Berge blos in der Ferne zu sehen. Die Luft ist nie klar, immer voll Staub.

K. John. Analyse eines Angit-Hornblende-Andesits von Toplitia bei György-St. Miklos in Siebenbürgen.

Das Gestein enthält in einer schwarzgrauen dichten, bedeutend vorherrschenden Grundmasse zahlreiche kleine Feldspathkrystalle.

Im Dünnschliff, den Herr Dr. Doelter mikroskopisch untersuchte, zeigen sich grössere braungelbe, deutlich dichroitische Hornblendenadeln mit breitem schwarzen Rand von Magnetit; ferner zahlreiche Augitindividuen, welche theilweise in Krystallen, theilweise in krystallinischen Aggregaten ausgebildet erscheinen. Augit ist viel mehr vorhanden, als Hornblende. Magnetit findet sich sowohl in Körnern, als auch in quadratischen Durchschnitten.

Der Feldspath dieses Gesteins ist sowohl Plagioklas, wie Sanidin; der erstere ist in etwas grösseren Individuen ausgebildet, als letzterer. Der triklone Feldspath zeigt polysynthetische Zwillingskrystalle, der monokline theils Karlsbader Zwillinge, theils einfache Krystalle, welche letztere oft Einlagerungen von triklinen Feldspathlamellen enthalten.